

Viertes Hauptstück.
Geburtsglieder des weiblichen Orangs.

§. 1.

Wir haben schon mehr als einmal gesagt, daß das Thier, um die Haut aufsehen zu können, gefütet war, woraus folgt, daß man sowohl den After, als das auswendige weibliche Geburtsglied weggeschnitten hatte.

Diesen Mangel werden wir aus dem ersten Orang, den ich zergliederte, ersetzen. In diesem war der Rißler, wie im ersten Kupfer gesehen werden kann, sehr sichtbar, und in Vergleichung mit unsern Weibern ausnehmend groß, wie bey mehreren Affen Statt hat, obschon in keinem so sehr, als in dem Coaita, so wie er vom Daubenton schön beschrieben und abgebildet ist 30). Die Wasserleszen (Nymphae) waren gleichsam zusammen gewachsen, unten ohne Runzeln. Auch war kein Jungfernhäutchen (hymen) sichtbar, obschon das Thier noch sehr jung war.

Der Uringang lag nicht weit unter den vereinigten Wasserleszen.

§. 2.

In dem Rumpfe zeigte sich nach geöffnetem Bauche unter dem gefalteten Darmfell (peritonaeum) die Blase, ganz leer, sehr eingeschrumpft und sehr muskulös. Zwischen derselben und dem rechten Darm lag der Uterus, welcher platt, und dem unserer jungen Mädchen nicht unähnlich war.

Die beyden Eyerstöcke (ovaria) lagen $\frac{1}{2}$ Zoll lang und $\frac{1}{2}$ breit hinter den geräumigen gerunzelten Höhren oder Trompeten des Fallop, welche eine weite Mündung mit einem faserichten doch nicht so sehr getrennten Aufschlag, oder Manschette, als bey unserm Frauenzimmer hatten.

30) Tom. XV. Kupf 3.

ten. Hiedurch konnte man sehr gemächlich die Luft bis in den Uterus zu beyden Seiten hineinblasen. Vielleicht kannte Galen dieselbe: „Diese Gefäße, sagt er, welche neben den Eyerstöcken breit sind, und eine sichtbare Höhle haben, werden, wenn sie weiter von denselben abgehen, enger, und gleichsam nicht mehr hohl, hernach erweitern sie sich wieder neben den Hörnern, wo sie sich in den Uterus einheften 31).

Hierauf ist er stolz, weil weder Aristoteles, noch Serophilus, noch Eudemus, ob schon gute Zergliederer, dieselbe gekannt haben.

Der Uterus war $\frac{1}{4}$ Zoll breit, einen Zoll lang, und von der innern Mündung bis da, wo die Scheide quer abgeschnitten war, auch einen Zoll.

Die Eyerstöcke, die Blutgefäße derselben und die Trompeten waren, so wie bey unsern Weibern, durch sogenannte breite Bänder, die nur eine Verdoppelung des Darmfells sind, festgemacht.

§. 3.

Die runden Bänder sind merklicher und sichtbarer, laufen erst unter dem Darmfell (peritonaeum), hernach nehmen sie es gleichsam mit, und machen eine hohle Röhre, welche Nuck Diverticulum nennt. Diese Röhren oder Diverticula waren $\frac{1}{2}$ Zoll tief — und sind also die Fortsätze des Darmfells (processus peritonaei) in den weiblichen Thieren. Es ist sehr sonderbar, daß ich diese Diverticula auch im Pavian, oder Sphinx des Linné, die ich 1768 in Groningen zergliederte, gefunden habe.

Verschiedenemale sahe ich diese Diverticula in neugeborenen Mädchen, und beschrieb dieselbe in meiner Abhandlung über die Ursachen mancherley Brüche bey unsern Kindern 32).

In

31) De Differt. Uter. Eb. C. 9. S. 181. A—B. Quæ (vasa seminaria) juxta ipsos testes lata sunt, & cavitatem sensibilem habent, paulo a testibus (ovariis) recedentia angustiora & quasi non cava, deinde juxta cornua, ubi in uterum etiam inferuntur.

32) S. meine kl. Schriften 2, Band, I, St, S, 41.

In Rücksicht der Anzahl sind sie doch selten. Bey bejahrten Weibspersonen habe ich sie bisweilen merklich gefunden.

Diese Bänder drangen hernach, eben so wie bey unsern Weibern, durch die Ringen des Bauchs nach dem Schambein.

§. 4.

Die Scheide (vagina) war inwendig ziemlich glatt. Das Runzlichte lief nach der Länge der Scheide, und nicht tief. Sie war oben etwas platt, und hatte an der Seite zwey sichtbare kleine Falten, oder lieber Furchen, welche von der innern Mündung des Uterus, bis ungefehr zur Hälfte der Scheide niedersanken.

Doch unten wider den Mund des Harngangs war eine hohle durch Membrane abgetheilte kleine Zelle, welche ich für eine Versammlung von Drüsen zur Beschützung der herumliegenden Theile wider die Schärfe des Harns ansah.

Die Höhle des Uterus hatte keinen Hals und keine Nabothsdrüsen, aber sehr feine Runzeln, die nach den Boden des Uterus hinaufliefen, und an beyden Seiten in die Trompeten des Fallops hineinzudringen schienen.

Obschon der Uterus in einigen Affen dieser, was die Gestalt betrifft, ähnlich, und gar nicht zweyhörnig ist, wie bey den meisten vierfüßigen Thieren; so nennt doch Galen den jungfräulichen Uterus einen zweyhöhligen Uterus, und den der Thiere, die viele Jungen zugleich tragen, vierhöhlig 33). — Darauf sagt er sehr deutlich, daß sie die Jungen eigentlich nicht in den Hörnern des Uterus tragen — wenigstens nicht die Weiber, noch die Ziegen, noch die Kühe u. s. w.

Vielleicht ist es hier wohl der schicklichste Ort, zu bemerken, daß der lebendige Drang noch zu jung und noch nicht genug erwachsen war, regelmäßige Ausleerungen zu haben.

33) Eb. S. 277, c. 3. E. uterum bisinuatum — multifinuatum.

Der Zusammenhang und die Nähe der Theile fordert, daß ich auch hier von der Harnblase handle; diese ist ziemlich groß und sehr muskulös, so daß ihre durch den Branntweingeist stark eingezogene Fibern keine größere Ausdehnung, als zu $2\frac{1}{2}$ Zoll der Länge, und $1\frac{1}{2}$ Zoll der Breite im Durchmesser litten.

Sie war eysförmig, unten weiter als oben, und zwischen beyden gleichsam ein wenig verengt; eben so wie die Blase des Gibbon bey dem Daubenton abgebildet ist 34).

Der Harnengang war $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und zwar deswegen länger, als in unsern Weibern, weil die Schaambeine im Orang ungefehr zwey Zoll hoch sind. In unsern Frauenzimmern, obschon so merklich an Körper und Bau verschieden, haben dieselben doch oft keine größere Höhe 35). Smellin setzt die Höhe bey den Weibern auf zwey Zoll. De Wind mit mir auf anderthalb Zoll 36).

Die Harnleiter schienen sich, wie bey allen Thieren, dicht an den Mund der Blase einzufügen.

Der übergebliebene Blasenband war ziemlich merklich, doch nicht hohl, so daß ich daher keine Gründe nehmen will, in Rücksicht der Blasenschnur (urachus) etwas zu entscheiden.

Der Boden der Blase lief weit über diesen Band hinauf, weil hier die meisten Muskelfibern, wie bey allen andern Thieren, entstehen.

Die Blase ist also von der unsern, besonders bey den Weibspersonen, wo sie unten breit und oben gleichsam spitzig, doch in einen runden Winkel zuläuft, sehr merklich verschieden.

34) Tom. XIV. Kupf. 5. A.

35) S. das sechste Hauptst. S. 2.

36) S. meine kl. Schriften Band 4.